

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun
Band: 22 (1962-1963)
Heft: 6

Artikel: Mathias Capeder
Autor: J.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den ersten Jahren seiner Wirksamkeit als Lehrer half er den Eltern in der Landwirtschaft. Da reifte in ihm der Entschluß, auch einige Bienenvölker anzuschaffen. Er betreute sie hinfort mit großer Liebe und Hingabe und eignete sich gründliche Kenntnisse in der Bienenzucht an. Auch war er bald einer der besten Botaniker unseres Tales und leitete namentlich im Kreise der Bienenzüchter viele Kurse und botanische Exkursionen.

Mit dem Ableben unseres Freundes Benjamin Barandun hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und wünschen ihm die wohlverdiente Ruhe. ng.

Mathias Capeder

Am 27. August 1963 wurde in Duvin Lehrer Mathias Capeder im hohen Alter von fast 89 Jahren zu Grabe getragen. Die alte Garde der Kollegen wurde dadurch wieder um einen gediegenen und originellen Vertreter ärmer. M. Capeder wurde am 6. Oktober 1874 in seiner Heimatgemeinde Duvin geboren, dem schön gelegenen, einzigen protestantischen Dorfe des Kreises Lugnez. Sein Vater Chr. Capeder war Landwirt und als Laie ein ernster, scharfsinniger und unparteiischer Bezirksrichter. Er starb 1901. Seine Mutter verlor Math. Capeder 1885, als er erst 11 Jahre alt war. Der junge Mathias besuchte die Primarschule in Duvin und Valendas, darnach das Lehrerseminar in Chur. Von Seminardirektor Paul Conrad erzählte der Verstorbene immer wieder mit Begeisterung und Anerkennung. Der noch junge, strenge, aber wohlwollende Vorsteher des Seminars muß die besondere Eignung des Seminaristen Capeder früh erkannt haben. Wie sehr er ihn schätzt, ist daraus ersichtlich, daß er ihn 1893 mit noch 2 Klassenossen ermunterte, sich für die in seiner Heimatgemeinde Glaris freigewordene Lehrstelle an der Unterschule zu melden, wo Capeder gewählt wurde. Dort gewann der junge Lehrer bald das Zutrauen von Schülern und Bevölkerung. Nur ungern nahm man nach 2 Jahren seine Demission entgegen. Der strebsame, begabte Dorfschulmeister wollte sich nämlich zum Sekundarlehrer ausbilden. Diese 2 Schulwinter blieben ihm als wohl die schönsten in besonders guter Erinnerung. Mit ein Grund dazu war auch, daß er dort in Oberlehrer Hold einen lieben und ausgezeichneten Kollegen und Freund besaß.

Im Oktober traf in Duvin ein Telegramm aus Davos-Platz ein, mit dem Math. Capeder gebeten wurde, die Lehrstelle an ihren Spezialklassen übernehmen zu wollen. Der junge Lehrer sagte zu. So wirkte Capeder denn doch noch einen Winter in Davos.

Danach treffen wir ihn für 4 Winter an der Stadtschule Ilanz. Ehemalige Schüler erinnern sich noch heute gerne ihres ehemaligen Erziehers.

Doch dem Ruf der Heimat konnte der schollenverbundene Bauernsohn nicht widerstehen. Einige Jahre stellte er seine Kräfte in den Dienst der Gesamtschule Duvin. Dann zog er sich vom Schuldienst zurück, um sich

ganz seiner geliebten Landwirtschaft und Bienenzucht widmen zu können. Daneben erfüllte er aber auch seine Bürgerpflichten als langjähriger Gemeindepräsident und in anderen Ämtern. Der Kreis Lugnez schenkte ihm das Vertrauen als Richter und schließlich als Kreispräsident.

Viel Freude und Erholung fand der nun Verblichene als Sänger und Schütze auf der Jagd sowie in guter Gesellschaft. Der Mittelpunkt seines langen Lebens war ihm aber seine geliebte Familie. Seiner Ehe mit Annamaria Cadetg von Pitasch, die ihm eine treubesorgte, verständige Gattin war, entsprossen 6 Kinder, deren 2 ihm im blühenden Alter entrissen wurden. Der liebe Verstorbene hat aber auch manchem gedrückten Mitmenschen Rat und Freude geschenkt.

So ist er wie ein Weiser in Bescheidenheit, Zufriedenheit und Glück von dieser Welt in die ewige Heimat hinübergelagert.

Dich wir werden nie vergessen,
Du hast vieles uns geschenkt.
Deine Dienste recht bemessen
Kann nur der, der dich gelenkt.

J. C.

Tumasch Dolf

Am 6. Oktober trugen die Schamser — und mit ihnen viele Freunde aus nah und fern — unter dem Geläute der wohlklingenden Glocken des Tales den letzten Vertreter einer romanischen Komponistengeneration zu Grabe. Mit Sängervater Tumasch Dolf verlieren wir aber auch einen begnadeten Erzähler und einen Menschen mit reinem, väterlichem Lehrerherzen, das stets für alles Gute und Schöne geschlagen hatte.

Der Verblichene wurde am 31. Juli 1889 als Lehrersohn in Mathon geboren, wo er die Primarschule besuchte. Schon als Knabe erlernte er vom Vater das Geigenspiel. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Zillis zog der schüchterne Jüngling nach Chur ins Lehrerseminar. Als frischgebackener Lehrer kehrte er ins Schams zurück, wo er zunächst drei Jahre in Donath und anschließend von 1911—26 an der Sekundarschule Zillis unterrichtete. Die langen Sommerferien nützte er aus, um in Zürich Musik, Geschichte und deutsche Literatur zu studieren. Am Konservatorium erwarb er sich das Gesanglehrerdiplom. Schon als blutjunger Lehrer bekundete Dolf ein reges Interesse für die Kultur seines Tales. Zahlreiche Volkslieder, die er zum Teil von seiner Mutter und von seiner geliebten «Onda Freana» gehört hatte, wurden aufgezeichnet und so der Vergessenheit entrissen. Seine Sammeltätigkeit erstreckte sich aber weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus, ja bis ins Engadin. 1918 erschien die Ernte seiner Forschungsarbeit in den «Annalas». Bereits 1924 entstand die «Stiva da filar», eine Fundgrube wahrer Volkskunst, die seit der Aufführung der Schamser an der Zentenarfeier in Trun unzählige Male mit Erfolg über die Bretter ging, u. a. auch am Bündnertag der «Landi». Zusammen mit seinem Freunde